

Liebe Mitglieder der Fördergesellschaft und Freunde der Druckkunst,

wir freuen uns, Ihnen heute den dritten Infobrief aus dem Museum für Druckkunst schreiben zu können. Wir hoffen, dass die heutigen Themen – nicht zuletzt auch im Hinblick auf die bevorstehende Mitgliederversammlung ausgewählt – Ihr Interesse finden.

Mitgliederversammlung und Leipziger Typotage 2006

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am 7. Juli 2006 in der Nonnenstraße 38 in Leipzig statt. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt ist die Wahl des Vorstandes. Einzelheiten hierzu finden Sie auf der Seite 4 unseres Infobriefes. Die formelle Einladung wird – wie üblich – rechtzeitig schriftlich erfolgen. Wir freuen uns schon heute auf ein Wiedersehen.

Die Leipziger Typotage 2006 stehen unter dem Motto
Schriftdesign und Typografie »Made in Germany«

Die Leipziger TypoTage 2006 vom 7. bis 9. Juli 2006 stehen wiederum unter der Leitung von Prof. Rayan Abdullah und widmen sich in diesem Jahr Schriftentwerfern und Typografen aus Deutschland. Vor einem Jahr lautete das Thema der TypoTage »Made in DDR«. In logischer Weiterentwicklung wird nun das geeinigte Deutschland aus typografischer Sicht behandelt.

Unterschiedliche Strömungen in der Schriftgestaltung und Typografie während der deutschen Teilung und deren Zusammenführung bilden den roten Faden der diesjährigen Veranstaltung. Professor Abdullah hat zahlreiche Schriftgestalter und Typografen eingeladen, die Ihnen von ihren Erfahrungen mit Schrift und Typografie in Deutschland berichten werden.

Es erwarten Sie Vorträge und Diskussionen sowie weitere Einzelheiten und Überraschungen zum Schicksal der Firma Typoart Dresden und deren Schriften.

Wir laden Sie ein, dieses interessante Spannungsfeld deutsch-deutscher Schriftgestaltung mit uns zu ergründen und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Besuchen Sie bitte auch unsere neue Internetseite www.Typotage.de. Dort finden Sie weitere Informationen, insbesondere auch über die eingeladenen Referenten und können sich direkt zu den Typotagen 2006 anmelden.

Leipziger Typotage

2006

Schriftdesign und Typografie
»Made in Germany«

Wie das Motto „Typografie Made in Germany“ der Typotage 2006 besagt, wird die Typografie aus den alten und neuen Bundesländern behandelt.

Der Schriftzug „Leipziger Typotage“ ist folglich eine Kombination aus den zwei Hauptelementen „Ost“ und „West“, um diese Zusammenführung zu symbolisieren. Deshalb werden zwei übereinander gelegte Schriften verwendet, eine „Ost“- und eine „West“-Schrift. Auch wurde eine Kombination aus Serifen und serifenlos, kursiv und regular eingebunden.

Aktuelles

„Nachtschicht“ am 6. Mai 2006

Das diesjährige Thema „Transit“ bot die Möglichkeit eine Verknüpfung zum Wissenstransfer über die Schriftkultur herzustellen. Die im Museum beherbergten Schriften und Matrizen assoziieren einen Hauch fremder Kulturen und so wurde aus dem Motto der diesjährigen Nachtschicht das Thema: „Von ‚A‘ wie Assuan nach ‚B‘ wie Bagdad. Hierzu öffnete unser Haus seine reichhaltigen Schatztruhen des Schriften- und Matrizenbestandes. Aus dem Fundus wurden Hieroglyphen gegossen und altägyptische Sprüche gesetzt, diese und auch arabische Weisheiten und Sprüche konnten durch die Besucher selbst an einem Handtiegel gedruckt werden. Mit dem Rahmenprogramm durchflutete das Museum ein Hauch orientalischer Kultur.

Museumspädagogik

Unser Museum bietet in den Ferien themengebundene Workshops an. Bereits in den Osterferien starteten zwei Workshops „Auf den Spuren der Ägypter“ und „Wir bauen eine Zeitung“. Auch im Sommerferienprogramm werden vom Museum im Juli und August Workshops angeboten.

Tagungen

Vom 7. bis 10. Mai 2006 fand die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes unter dem Motto „Museen gestalten Zukunft – Perspektiven der Museen im 21. Jahrhundert“ in Leipzig statt. Bei jeder Jahrestagung gehört der dritte Tag traditionsgemäß den Fachgruppen. Die Fachgruppe „Technikhistorische Museen“, zu denen auch unser Museum gehört, tagte am 10. Mai mit 50 Teilnehmern in der Nonnenstraße.

Ein Künstlerbuch entsteht

Thomas Kaminsky im Museum für Druckkunst

Etwas Besonderes hat sich das Museum mit der nächsten Ausstellung „(un)limited. Künstlerbücher aus der Sammlung Missmahl“ ausgedacht. Im Rahmen einer Ausstellung von hochrangigen Künstlerbüchern wurde der Produktionsprozess eines Buches gemeinsam mit dem Künstler Thomas Kaminsky geplant und durchgeführt, der das



Museum im wirklichen Sinne „tätig“ vorstellt. Mit seinem Ausstellungsprogramm möchte das Museum die Dauerausstellung durch unterschiedlichste thematische Präsentationen zur Kunst der Buchherstellung, der Typografie und der Illustration flankieren und ein Ort der Besinnung und Auseinandersetzung mit dem Medium „Buch“ sein.

Die einzigartige Sammlung von Künstlerbüchern der Sammlung Missmahl bietet einen willkommenen Anlass für die gemeinsame Arbeit des Museums mit dem Künstler, dessen Werke sich in der Sammlung Missmahl befinden und ebenfalls ausgestellt werden. Während der Planungsphase zur Ausstellung „(un)limited“ hat Thomas Kaminsky, international anerkannter Maler aus Wien, geboren in Leipzig, im Museum für Druckkunst experimentiert und eine limitierte Auflage seines Buches mit den Mitarbeitern des Museums produziert.

In rhythmisch arrangierten Farbfeldern der Grundfarben gelb, rot und blau thematisiert der Künstler den freien



Satzspiegel und spielt mit Buchseiten, Buchrändern und frei gestalteter Fläche durch haptischen Eingriff in die Druckfarben auf den Seiten während des Druckprozesses. So entstanden immer anders geartete

Schwarz-Weiß-Flächen, gerahmt von den drei Grundfarben, die die üblichen Sehweisen brechen und ein bewegtes Spiel von Farben und manipulierten Satzspiegeln ermöglichten. Jeder Druckbogen, der so entstand, ist ein Unikat und mit den Malspuren des Künstlers gedruckt. Folglich ist auch jedes Buch ein Unikat mit unterschiedlich gestalteten Seiten. Im wahrsten Sinne des Wortes „einmalig“.

Dieser Prozess wird im Rahmen der Ausstellung „(un)limited“ vorgestellt, denn damit gewinnt die „Schwarze Kunst“ im Medium „Künstlerbuch“ eine neue Qualität.

„(un)limited.“ Künstlerbücher aus der Sammlung Missmahl.

Ausstellung vom 8. Juli bis 1. Oktober 2006 im Museum für Druckkunst, Öffnungszeiten: Mo-Fr 10-17 Uhr und So 11-17 Uhr

Zur Ausstellung ist ein Katalog mit 111 Seiten, zum Preis von € 14,00 und das Künstlerbuch mit 48 Farbseiten von Thomas Kaminsky in einer limitierten Auflage von 50 Exemplaren, signiert und nummeriert zum Preis von € 195,00 erschienen.

Das Museum auf der Leipziger Buchmesse 2006

Das positive Resümee der diesjährigen Buchmesse, das die Leipziger Messeleitung zog, können wir nur unterstreichen. Es war die erfolgreichste Buchmesse für das Museum seit vielen Jahren. Viele Sammler und Fördervereinsmitglieder fanden jedoch nicht den Weg zu uns, weil wir unter der allgemeinen Rubrik „Buchwerkstatt“ gemeinsam mit den Leipziger „Buchkindern“ und „Bleiläusen“ in Halle 2 eine große Fläche bespielten und daher nicht leicht gefunden wurden. Trotzdem war der Andrang bei den produzierenden Maschinen, beim Druck der Visitenkarten und beim Verkauf im Shop enorm. Wir nutzten die Möglichkeit, durch viele Auskünfte und Informationen Werbung für das Museum zu machen. Auch das vergrößerte Sortiment im Shopangebot führt zu einem gesteigerten Interesse des Publikums.



Auf vielfachen Wunsch haben wir unser Shop-Angebot in einem kleinen Faltblatt zusammengestellt, das ständig fortgeschrieben wird, um später einmal für einen Internet-Shop und in gehefteter Form weiter entwickelt zu werden.

Bitte spenden Sie einen Dachziegel!

Wir müssen einen Teil des Daches in der Nonnenstraße sanieren, denn es regnet dort bereits hinein. Das wird etwa € 30.000 kosten, die Stiftung und Fördergesellschaft allein nicht aufbringen können. Unterstützen Sie uns deshalb und spenden Sie Dachziegel. Mit einem oder gar mehreren Dachziegeln für je 10 Euro helfen Sie unserem Museum. Ein Überweisungsformular ist beige-fügt. Vielen Dank!

Ligaturen

Beginnend mit dieser Ausgabe unseres Infobriefes werden wir zukünftig in zwangloser Folge Aufsätze oder Publikationen unter der Überschrift „Ligaturen“ veröffentlichen, die sich mit „Highlights aus der Welt der Grafischen Techniken“ befassen.

Die Lithographie, Pate der Chemigraphie. Oder umgekehrt? von Boris Fuchs

Es ist bekannt, dass Alois Senefelder (1771-1834), bevor er seine „chemische Druckerey“ erfand, mit Hoch- und Tiefätzungen des Solnhofener Steins experimentierte. Er selbst sagte einmal: „Ich war nicht der erste Erfinder, weder des Stein-Stichs, noch des Abdrucks von Steinen; geätzt wurde auf Steinplatten Jahrhunderte vor mir“. Und in der Tat gibt es einen Kalenderstein mit hoch geätzter Schrift und Ornamenten schon im Jahre 1599. Von diesem hätte man im Buchdruck drucken können. Die Frage ist somit berechtigt, ob die Chemigraphie die Lithographie oder umgekehrt aus der Taufe gehoben hat.



Um 1812 kam die Kunde von Senefelders Lithographie nach Frankreich. Dort versuchte Nicéphore Niépce (1765-1833) das Lithographieren auf photomechanischem Weg zu „rationalisieren“. Er hatte schon 1793 zusammen mit seinem Bruder Claude Versuche mit einer Lochkamera („camera obscura“) sowie den von Jean Senebier 1780 erfundenen, lichtempfindlichen Silbersalz-

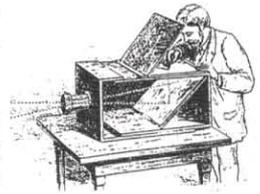
Substraten gemacht und begann 1813 nach dieser Methode, Solnhofener Steine mit einem lichtempfindlichen Firnis zu überziehen, mit einer in Wachs getauchten und damit transparent gemachten Zeichnung abzudecken und das Ganze stundenlang dem Sonnenlicht auszusetzen. Es gelang ihm so das Original quasi automatisch, auf photomechanischem Weg auf den Stein zu übertragen.

Mit der von ihm 1816 erfundenen optischen Kamera konnte er vom Fenster seines Zimmers auf dem Familiensitz Gras in Chalon-sur-Saône einige Aufnahmen machen, die sich jedoch in der Haltbarkeit wegen des Chromsilbers als nicht von langer Dauer erwiesen. Da er keinen Weg fand, die Bilder zu fixieren – erst 1819 erfand der Engländer, Sir John Herschel die unterschwefelsauren Salze als Fixiermittel für alle Silbersalze – gab er die Arbeiten mit dem Chromsilber auf und wandte sich Versuchen mit anderen Stoffen zu. Nach vielen vergeblichen Bemühungen mit Phosphor und Guajakharz kam er auf die Verwendung von Asphalt, dessen Lichtempfindlichkeit ihm wohl



Nicéphore Niépce

aus der Literatur bekannt war – schon Senebier hatte darauf hingewiesen.



Er löste dazu Asphalt in hellem Petroleum auf und bestrich damit eine Glasplatte, die unter einer transparent gemachten Vorlage, einem Kupferstich-Abdruck, belichtet wurde. Die Belichtungszeit betrug dabei 2-3 Stunden. Unter den dunklen Stellen der Vorlage blieb die Asphaltsschicht unverändert, während sie unter den hellen Stellen aushärtete. Der unveränderte Teil wurde anschließend mit einem Gemisch von Lavendelöl und hellem Petroleum ausgewaschen. Zurück blieb auf der Glasplatte ein Asphaltrelief des Bildes der Vorlage. Da er danach anstelle der Glasplatten Solnhofener Steinplatten verwendete und darauf die von der Asphaltsschicht befreiten Stellen tief ätzte, um so wie von einem Kupferstich Abzüge zu machen, war damit wohl die erste photochemisch hergestellte Druckform, die eigentliche Chemigraphie geboren worden.

Auf die Benutzung einer Kamera kam er erst 1823 zurück, womit ihm gegenüber früheren Versuchen haltbare Landschaftsaufnahmen gelangen, die zwar immer noch 6-8 Stunden Belichtungszeit erforderten, aber die Photographie erstmals brauchbar machte. In den darauf folgenden Jahren ging Niépce auf die Verwendung von Kupfer- und Zinnplatten über und kam damit wieder ins Fahrwasser der Chemigraphie zurück. Es handelte sich dabei allerdings durchwegs um Tiefätzungen, die „Heliographie“, wie Niépce sie nannte, und noch nicht um die hochgeätzten Klischees, wie sie im Buchdruck gebraucht wurden und seither nur als Holzschnitte und Holzstiche vorlagen.

Noch ein anderer Franzose experimentierte zu dieser Zeit mit lichtempfindlichen Schichten. Sein Name ist Louis Jacques Mandé Daguerre (1787-1851). Er verband sich 1829 mit Niépce zur gemeinsamen Verbesserung ihrer Erfindungen. 1831 erfand Daguerre die Silberjodidschichten und nach Niépces Tod 1833 nannte er seine Erfindung die „Daguerreographie“. 1835 stellte der englische Gelehrte William Henry Fox Talbot (1800-1877) zum ersten Mal Papiernegative mit einer Silberjodidschicht her und kopierte das in Wachs transparent gemachte Negativ auf ein weiteres Papierblatt zur Erzeugung eines Positivs.

1847 setzte Claude Maria Niépce de Saint Victor (1805-1870), ein Neffe von Nicéphore Niépce, für die photographischen Negative statt Papier wieder Glas ein und benutzte als lichtempfindliche Schicht ein jodiertes Albumin (Eiweiß). Damit war das Mittel für die spätere Reproduktionsphotographie geschaffen. 1851 erfand schließlich der Brite Sir Frederic Scott Archer (1813-1857) das Jodsilber-Kollodium-Verfahren, das über hundert Jahre führend in der Reproduktionsphotographie war. 1851 stellte der Franzose Firmin Gillot (1820-1872) in Paris erstmals Klischees für den Buchdruck, so genannte „Zinkotypen“ her, wofür ihm 1851 und 1868 Patente erteilt wurden. Damit schließt sich der Kreis zum Kalenderstein von 1599.

Das gesamte Inventar der Handbuchbinderei Holm wurde dem Museum gestiftet.

Ab 7. Juli 2006 wird in unserem Museum eine komplette Handbuchbinder-Werkstatt zu besichtigen sein.

Dank der freundlichen Vermittlung durch Frau Viviane von Hagemeister gelangte eine in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Handbuchbinderei vollständig mit Mobiliar, Maschinen, Handwerkszeug und kostbaren Materialien nach Leipzig.

Die in München sehr bekannte Buchbinderei Holm begründeten die Damen Edith Holm und Irmgard Meyenberg 1936 in München in der Luisenstraße 31. Nach dem Umzug in die Isabellastraße 20 wurde in der Werkstatt im vierten Stock bis 1997 gearbeitet, also rund 60 Jahre!



Die Buchbinderei Holm um 1940

Besonders wertvoll ist eine Sammlung von etwa 500 Fileten, Messingstempeln und Rollen. Dazu einige in der Werkstatt Holm gebundene Musterexemplare, Bücher und Kassetten. Zum Inventar gehören u.a. auch hölzerne Pressknechte und Heftladen, Vergoldewerkzeuge, eiserne Packpressen sowie stabile Schneidemaschinen, Leinen, Leder und handgefertigte Buntpapiere.

Der in England lebende Neffe von Frau Irmgard Meyenberg, Herr Michael Taylor ist der großzügige Stifter, dem wir an dieser Stelle sehr herzlich danken.

Druckaufträge, im Museum ausgeführt

Neben unseren eigenen Druckaufgaben konnten die Mitarbeiter des Museums in diesem Jahr zahlreiche Druckaufträge von Illustrationen und Mappenwerken übernehmen. So konnte das Museum seit vielen Jahren wieder einen Auftrag des Leipziger Verlages Faber & Faber ausführen, der nur von 268 Subskribenten erworben werden konnte.

Als siebenter Leipziger Liebhaber-Druck erschien im Dezember 2005 „Wer spricht von Siegen? Überstehn ist alles.“ Ein Künstlerbuch von Felix Martin Furtwängler nach einem Requiem von Rainer Maria Rilke für Wolf Graf von Kalckreuth beim Verlag Faber & Faber.

Den Druck der kleinteiligen, mehrfarbigen Holzschnitte direkt von den Holzstöcken und des Textes von Klischees verlangte das gesamte Können unserer Mitarbeiter, die damit einmal mehr unter Beweis gestellt haben, dass sie

als Jünger der „Schwarzen Kunst“ wahre Meisterwerke der Drucktechnik produzieren können. Den einliegenden Holzschnitt druckte Reinhard Rössler in Hohenossig.

Jahresgabe des Museums prämiert!

Das schönste Buch ist aus Leipzig

Der erste Preis der Stiftung Buchkunst wurde Anfang Januar 2006 für den Gedichtband "Mit einem Reh kommt Ilka ins Merkur" von der Connewitzer Verlagsbuchhandlung Peter Hinke in Leipzig vergeben. Dank des freundlichen Entgegenkommens von Peter Hinke konnten wir den Mitgliedern der Fördergesellschaft diese bibliophile Köstlichkeit „unter den Weihnachtsbaum“ legen.

Die spannungsvolle, kräftige Typografie von André Göhlich und die zweifarbigen Illustrationen von Thomas M. Müller in perfekter Harmonie – das hat die Jury überzeugt.



Vorstandswahl 2006

In der diesjährigen Mitgliederversammlung am 7. Juli wird turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt. Der bisherige Vorstand bestehend aus Ludwig Devrient (1. Vorsitzender), Martin Trautmann (stellv. Vorsitzender), Peter Krakow (Schatzmeister), Wolfgang Schubert (Schriftführer) und Prof. Ryan Abdullah (Beisitzer) haben die Bereitschaft erklärt, sich für eine weitere Periode von drei Jahren zur Wiederwahl zu stellen.

Nachdem in den letzten Jahren einige Mitglieder ausgeschieden sind, möchten wir den Vorstand durch drei weitere Beisitzer erweitern. Aus diesem Grunde schlägt der Vorstand folgende Kandidaten zur Neuwahl vor:

Frau Prof. Dr. Ulrike Herzau-Gerhardt, Prodekanin des Fachbereiches Polygrafische Technik der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK),



Prof. Dr.

Ulrike Herzau-Gerhardt

Herrn Werner Scholz, Geschäftsführer der Firma Scholz Druck & Verlag in Bremen, **Herrn Steffen Wölling**, Geschäftsführer der Firma Jütte Messdruck Leipzig GmbH. Wir glauben, dass wir mit diesen drei Persönlichkeiten, die im übrigen alle Mitglieder unserer Fördergesellschaft sind, unseren Vorstand um Fachleute ersten Ranges erweitern könnten. Durch Frau Prof. Herzau-Gerhardt könnte eine enge Kooperation mit ihrem Lehrgebiet bei der HTWK herbeigeführt werden. Die Herren Scholz und Wölling haben sich bereiterklärt, aktiv an der Entwicklung unseres Museums mitzuwirken und ideelle und praktische Hilfestellung zu geben.



Werner Scholz



Steffen Wölling

Mit freundlichen Grüßen

Gesellschaft zur Förderung der Druckkunst Leipzig e.V.

Leipzig, im Mai 2006

Der Vorstand